

Matthias Johannes Pernerstorfer

Zu Menanders Kolax II

Die Szenen A und B

Summary – In the present paper two scenes of Menander's Kolax are analysed. First it is demonstrated that the prologue-like monologue 1–13 can be ascribed to the slave Daos as well as to the young lover Pheidias. Then it is argued that Daos brings news from the market-place in 14ff. and that he is talking with his young master about the soldier Bias in 14–33 and the flatterer Struthias in 33–44 (53). Finally, the connections between scene B and Struthias' entrance monologue which is (in its main parts) preserved in Gnatho's speech in Ter. Eun. 232–264 are discussed and a new idea to place Struthias' entrance monologue is presented.

Die Quellen zu Menanders Kolax sind seit langem bekannt,¹ doch wurden sie bislang keiner ausführlichen Diskussion gewürdigt. Dabei handelt es sich um ein für die Geschichte der griechischen Komödie sehr bedeutendes Stück. Studien, die sich der Entwicklung der Parasiten- oder der Soldatenfigur auf der antiken Komödienbühne widmen, fehlt deshalb eine fundierte Grundlage, um darauf aufbauend die Fragmente des Kolax zu interpretieren. A. W. Gomme und F. H. Sandbachs Kommentar und die Ausgabe von W. G. Arnott² bieten für die meisten fragmentarisch überlieferten Komödien Menanders eine solche Grundlage, doch für den Kolax ist dies, wie ich meine, nicht der Fall.³

¹ Zu den Papyri siehe B. P. Grenfell-A. S. Hunt, Menander. Κόλαξ, The Oxyrhynchus Papyri 3 (1903), 17–26 und Menander. Κόλαξ, The Oxyrhynchus Papyri 10 (1914), 93–95, E. G. Turner, Menander. Κόλαξ, The Oxyrhynchus Papyri 33 (1968), 9–14 sowie E. W. Handley, Menander. Colax, The Oxyrhynchus Papyri 50 (1983), 49/50.

² A. W. Gomme-F. H. Sandbach, Menander. A Commentary, Oxford 1973 und W. G. Arnott, Menander, Vol. I–III. Cambridge-London 1979, 1996, 2000.

³ Meine Rekonstruktion und Interpretation der Komödie stehen in deutlichem Widerspruch dazu, siehe M. J. Pernerstorfer, Menanders Kolax, Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2004 (2005), 467–474 und Menanders Kolax: Kritik und Komik, Maske und Kothurn 4 (2005), 82–91. J. Barsby, Terence. Eunuchus, Cambridge 1999, 305–311 und E. I. Tylawsky, Saturio's Inheritance. The Greek Ancestry of the Roman Comic Parasite, New York u. a. 2002, 96–100 folgten W. G. Arnotts Interpretation weitgehend; vgl. auch H.-D. Blume, Wiederlesen macht Freude. Bemerkungen zum Kolax des Menander, in: A. Kolde-A. Lukinovich-A.-L. Rey (Hgg.), Κορυφαίω ἀνδρί. Mélanges offerts à André Hurst, Genève 2005, 33–39.

In einem Artikel zu Menanders Kolax im vorletzten Band dieser Zeitschrift⁴ versuchte ich zu zeigen, dass im Kolax nur ein schmeichelnder Parasit namens Struthias alias Gnathon als Intrigant auftritt, dieser Figur die große Rede ‚gegen‘ die Schmeichler (90–99⁵) zuzuschreiben ist, und die Verse 90–124 als ein durchgehendes Exzerpt (also Exzerpt C) aufzufassen sind.

Im Folgenden geht es (a) um die Identifizierung des Sprechers von Szene A⁶ sowie um deren dramaturgischen Zusammenhang mit Szene B. Danach wird (b) diskutiert, wer mit wem in Szene B worüber spricht. Abschließend wird (c) die Lokalisierung des Eingangsmonologs der Titelfigur, der in der Bearbeitung des Terenz (Eun. 232–264) in seinen zentralen Elementen erhalten ist, im Rahmen der Kolax-Fragmente behandelt.

(a.) Szene A, 1–13

Die ersten 13 Verse der Komödie (O. 1 col. i), von welchen die rechte Hälfte erhalten ist, sind durch die daran anschließende Leerzeile als eigenständiges Exzerpt markiert. Es handelt sich um einen Teil⁷ eines prologartigen Monologs.⁸ Das Publikum erfährt von einem Sohn (3, Pheidias), dessen Vater sich auf einer Handelsreise befindet (4) und dem Sprecher das Haus leer zurückgelassen hat (5). Zu Spielbeginn steht dem jungen Liebhaber nur das Notwendige für den Lebensunterhalt (6) zur Verfügung. Möglicherweise hat der Vater seine Geldvorräte bei Sachwaltern (7) deponiert. Weiters berichtet der Sprecher von einer Versammlung (11), von einem Gastgeber und Hausherrn bzw. Gebieter (12),

⁴ M. J. Pernerstorfer, Zu Menanders Kolax, WSt. 119 (2006), 39–61.

⁵ Entgegen dem in Anm. 4 zitierten Artikel ist es nun nicht mehr möglich, der Verszählung von F. H. Sandbach, *Menandri reliquiae selectae*, Oxford (1972) ²1990 zu folgen, da hier O. 5 ungenügend und O. 1 col. iv gar nicht berücksichtigt wird, was für die Interpretation der Szene(n) B (und D) aber wesentlich wäre. Für diese Passagen ist die Ausgabe von C. Austin, *Comicorum Graecorum Fragmenta in Papyris reperta* (CGFP), Berlin-New York 1973 vorbildlich, weshalb ich deren Verszählung folge. Doch es sei darauf hingewiesen, dass in dieser Ausgabe die Leerzeile nach Vers 13, bei der ein vergleichbarer Fall zu Vers 90 vorliegen könnte, für die Verszählung nicht berücksichtigt ist. So stellt sich mit Blick auf eine geplante vollständige Edition des Kolax die Frage, ob nicht eine neue Zählung eingeführt werden sollte, in der ab Exzerpt B jeder Vers eine um eins höhere Zahl als bei C. Austin hätte.

⁶ Die Einteilung des Kolax in Szenen liegt darin begründet, dass O. 1 (P. Oxy. 409 + 2655), der umfangreichste Textzeuge, eine Sammlung von vier Exzerpten darstellt (A = 1–13, B = 14–54, C = 90–124 und D = 125–155). Von Szene B überliefert zudem der Textzeuge O. 5 (P. Oxy. 1237), wenn auch nur sehr fragmentarisch, Textmaterial (52–89).

⁷ In den erhaltenen Vershälften findet sich kein Hinweis auf die obligate Abschlussformel in Menanderprologen (vgl. Dysk. 45f., Sik. 23f.).

⁸ Zu κακόδαμον (8) schreiben Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2), 423: „Does the speaker address this vocative to himself?“ – es könnte eine andere Person angesprochen sein.

und dass ihm aufgetragen sei zu bewirten (13). Der Expositionscharakter dieser Szene legt nahe, dass der Kolax mit diesem Monolog eröffnet wird,⁹ doch ist nicht auszuschließen, dass eine oder mehrere Szenen – vielleicht ein Götterprolog¹⁰ – voran gingen, die ebenfalls der Exposition dienen konnten.

Beinahe alle Herausgeber¹¹ nehmen Pheidias als Sprecher dieser Verse an. Einige von ihnen berücksichtigen, dass es sich um eine unsichere Zuweisung handelt, und signalisieren dies, indem sie die Sprecherangabe mit einem Fragezeichen versehen. Der Befund lässt jedoch zwei gleichwertige Interpretationen zu: Sowohl der junge Liebhaber als auch dessen Sklave Daos sind als Sprecher des prologartigen Monologs denkbar.¹²

Die Worte „(der Vater/Hausherr hat) mir das Haus leer (zurückgelassen)“ (τὴν οἰκίαν ἐμοὶ κενὴν, 5) scheinen ein Argument für Pheidias als Sprecher abzugeben, doch es ist ebenso möglich, dass ein Sklave, dem die Verantwortung über den Sohn übertragen worden ist, diese Worte spricht: Ihm, dem Verantwortlichen (ἐμοί), stehe zu wenig Geld zur Verfügung.¹³

„Unsere Versammlung“ (σῦνοδος ἡμῶν, 13) passt ebenfalls besser zu Pheidias, da im Kolax eine Versammlung junger Bürger zum Fest der Aphrodite Pandemos vorkommt (Fr. 1) und ἡμῶν nahe legt, dass der Sprecher einer dieser Bürger ist. Doch aus einem Vergleich mit dem Pädagogen Lydos in Menanders *Dis exapaton* geht hervor, dass es für Daos, der, wie es scheint, eine vergleichbare Position einnimmt, sowohl möglich ist, an intimen Feiern teilzunehmen, als auch von „unserer“ gemeinsamen Mahlzeit zu sprechen. Lydos behauptet von Moschos, seinem jungen Herrn, „uns allen macht er Schande, den Freunden.“¹⁴

⁹ In diesem Sinne schlägt E. Turner für den ersten Vers die Ergänzung ὡς οὐθέν ἐστ' ἄπιστον ἐν τῷ νῦν βίῳ – „wie ist doch nichts un]glaublich im heutigen Leben“ vor (E. G. Turner 1968 [Anm. 1], 11).

¹⁰ Sofern die Szenen V 7 und 9 des terenzischen *Eunuchus* aus dem Kolax herzuleiten sind, kann sich die Geliebte des Pheidias am Ende des Stücks nicht als attische Bürgerstochter herausstellen, und entfällt die Notwendigkeit eines Götterprologs, in dem die Anagnorisis angekündigt würde (vgl. G. Jachmann, *Der Eunuchus des Terenz*, NGG 1 [1921], 81, U. Knoche, *Über einige Szenen des Eunuchus* (Zweiter Teil), NGG NF 3 [1938], 56, N. Holzberg, *Menander. Untersuchungen zur dramatischen Technik*, Nürnberg 1974, 50f.).

¹¹ F. G. Allinson, Ch. Jensen, A. Körte (und A. Thierfelder), J. M. Edmonds, D. Del Corno, F. H. Sandbach, C. Austin, W. G. Arnott und F. Ferrari. Ähnlich verhält es sich bei den Interpreten der Komödie.

¹² So T. B. L. Webster, *An Introduction to Menander*, New York 1974, 158; als Möglichkeit F. Leo, *Menanders Kolax*, NGG 1903, 682 Anm. 2 und Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2), 423.

¹³ Im *Phormio* des Terenz spricht der Sklave Geta, dem während der Abwesenheit von deren Vätern Antipho und Phaedria zur Obhut übergeben sind, etwas Vergleichbares (83f.): *ea serviebat lenoni impurissimo, / neque quod daretur quicquam; id curarant patres.*

¹⁴ ἅπαντας αἰσχύνει γὰρ ἡμᾶς τοὺς φίλους (17), zitiert nach E. W. Handley, *Menander. Dis*

Und er geht (wenn auch nicht ganz freiwillig und nicht ohne moralische Bedenken), wie aus der Bearbeitung des Plautus hervorgeht, gemeinsam mit seinem jungen Herrn zu den beiden Hetären.¹⁵

Von einem Hausherrn bzw. Gebieter (δεσ[π]ότης, 12) zu sprechen kommt demgegenüber eher einem Sklaven zu.¹⁶ Pheidias könnte sich zwar selbst so bezeichnen, doch wäre es ungewöhnlich, dass der Hausherr mit der Bewirtung der Gäste beauftragt ist (13).

Für eine Zuweisung der Verse 1–13 an Daos spricht folgende Überlegung: Es liegt nahe, den jungen Sklaven (τῷ παιδάριον) in Vers 6 mit dem in Vers 46 erwähnten Sklaven (παῖς)¹⁷ zu identifizieren.¹⁸ In diesem Fall wäre passenderweise der thasische Wein (47), den der Sklave trägt, für die in den Versen 11ff. erwähnte Versammlung gedacht.¹⁹ Das wiederum hätte zur Konsequenz, dass der Sprecher von 1–13 mit demjenigen, der am Markt einkauft, zu identifizieren ist. Da nun Daos in 14ff. mit Nachrichten vom Markt kommt (s.u.), dürfte er der Sprecher der Verse 1–13 sein. Beweisen lässt sich diese Annahme freilich nicht.

Da die Sprecherfrage auf Basis textinterner Argumente demnach ungeklärt bleiben muss, rückt die Frage der Zusammengehörigkeit dieses prologartigen Monologs mit dem Folgenden in den Vordergrund (dass Exzerpt B nicht direkt an Exzerpt A anschließt, erachte ich aufgrund der Leerzeile und des Fehlens von Begrüßungsformeln in 14ff. für gesichert).²⁰ Zu Szene B ist nun zu zeigen, dass es nicht Pheidias ist, der einkauft und jemandem Neuigkeiten berichtet, sondern dass wohl Daos Pheidias von der Ankunft des Soldaten informiert,²¹ und so bleiben zwei Möglichkeiten: (1.) Pheidias beklagt in Exzerpt A die Lage, in der er sich befindet, und schickt dann Daos, Speis und Trank für das Treffen zu kaufen (er könnte ihn auch schon davor losgeschickt haben). Der Sklave betritt

Exapaton, *The Oxyrhynchus Papyri* 64 (1997), 23. Die Worte sind für Lydos durch eine interlinear vermerkte Sprecherbezeichnung gesichert (vgl. Arnott 1979 [Anm. 2] und Sandbach ²1990 [Anm. 5]).

¹⁵ Plaut. Bacch. I 2 und III 1.

¹⁶ Vgl. Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2), 423.

¹⁷ Nach einer allgemein akzeptierten Ergänzung von B. P. Grenfell und A. S. Hunt.

¹⁸ Vgl. jedoch G. Coppola, *Studi Menandri I. Intorno al Κόλαξ di Menandro*, *Aegyptus* 4 (1923), 141.

¹⁹ So Webster 1974 (Anm. 12), 159.

²⁰ Vgl. Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2), 423; gegen A. Körte, *Menandri quae supersunt. Pars prior. Reliquiae in papyris et membranis vetustissimis servatae*, Leipzig (1910, ²1912) ³1938 (addenda adiecit A. Thierfelder 1957), 111, Arnott 1996 (Anm. 2), 165 und Blume 2005 (Anm. 3), 37.

²¹ Ob es im Alltagsleben üblich war, dass freie Bürger und nicht deren Sklaven einkaufen gingen, sei dahingestellt. Belege dafür aus der Komödie sind in Plaut. Bacch. 95f. und 109–116 sowie Ter. Eun. 539–548 zu finden.

einige Szenen später wieder die Bühne und trifft auf seinen Herrn.²² (2.) Daos berichtet über die Situation im Haus seines jungen Herrn, geht auf den Markt, und als er zurück kommt, begegnet er diesem. In beiden Fällen könnten die beiden einander auch schon hinterszenisch getroffen haben und sich jetzt bereits mitten im Gespräch befinden;²³ wichtig ist jedoch, dass erst auf der Bühne die Rede auf Bias – und dann auf Struthias – kommt.

(b.) Szene B, 14 – 89

Szene B ist die bedeutendste Szene für eine Rekonstruktion des Kolax. Kompliziert ist die Interpretation derselben, da zum Text aus O. 1, von dem in col. i nur die rechte Hälfte gelesen werden kann, der von O. 5 hinzukommt, der noch fragmentarischer erhalten ist, und es zudem zu klären gilt, was aus Gna-thos' Eingangsmonolog im Eunuchus des Terenz (232–264) aus dem Kolax stammt, und wo dessen Vorlage lokalisiert werden muss.²⁴

Festzustellen ist, dass in dieser Szene eine Dialogsituation vorliegt, und aufgrund der Anrede Φειδία (19) kann Pheidias als einer der Sprecher identifiziert werden. Dass es sich um einen männlichen Gesprächspartner handelt, schließe ich mit W. G. Arnott²⁵ daraus, dass in Vers 25 wohl eine männliche Person (kaum der junge Bürgersohn) abschätzig als ἄθλιε angesprochen wird.²⁶

²² Vgl. E. J. Kuiper, *De Menandri Adulatore*, *Mnemosyne* 59 (1932), 171. T. B. L. Webster nimmt an, Daos spreche Exzerpt A, und danach gingen Pheidias und Daos auf den Markt. In Exzerpt B erzähle Pheidias seinem Parasiten Gnathon über den Soldaten Bias (Webster 1974 [Anm. 12], 158f.).

²³ Siehe H.-D. Blume, *Menander*, Darmstadt 1998, 62f. (zu Men. *Dysk.* 50).

²⁴ Diese Frage wird meist stillschweigend übergangen; so auch von Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2) oder Arnott 1996 (Anm. 2), vgl. jedoch Kuiper 1932 (Anm. 22), 172f., H. J. Mette, *Der heutige Menander* (insbesondere für die Jahre 1955–1965), *Lustrum* 10, 1965 (1966), 72 (nach Exzerpt D!) und Webster 1974 (Anm. 12), 159. Leider ist in sämtlichen Editionen die Einordnung der Vorlage des Eingangsmonologs nicht ersichtlich.

²⁵ Arnott 1996 (Anm. 2), 164.

²⁶ In Vers 18 findet sich an metrisch nicht passender Stelle der Name Doris, der mehrfach als fälschlicherweise in den Text genommene Sprecherbezeichnung gedeutet wurde (vgl. Gomme-Sandbach 1973 [Anm. 2], 423 und Webster 1974 [Anm. 12], 159 Anm. 63). Es handelt sich wohl um den Namen einer Dienerin; vgl. *Diphilos Mnemation*, *Men. Pk.* und *Luk. D. Mer. 2*, wo eine Dienerin einer Hetäre Doris heißt. Der Name stand ursprünglich wohl an einer anderen Stelle im Vers, oder es fehlt nach ΕΓΩΔΩΠΙΣ ein Stück des Textes <υ – > (in diesem Sinn ergänzt Leo 1903 [Anm. 12], 685: νῦν ἐγὼ Δωρίς <τε σοι>). Gänzlich auszuschließen ist es nicht, dass Pheidias zumindest am Beginn der Szene mit Doris und Daos spricht (von den Herausgebern vertraten A. Kretschmar, C. Robert, A. Körte, der seine Meinung jedoch änderte, F. G. Allinson und J. M. Edmonds diese Position; weiters Leo 1903 [Anm. 12], 685, Coppola 1923 [Anm. 18], 138ff., Mette 1966 [Anm. 24], 72 und Webster 1974 [Anm. 12], 159).

Weiters ist gesichert, dass spätestens ab Vers 53 neben Pheidias zwei weitere sprechende Personen anwesend sind, denn in O. 5 findet sich zweimal die Sprecherbezeichnung ΔΑΟΣ interlinear über den Versen 67 und 72 vermerkt, und eine Figur namens ΓΝΑΘΩΝ (d. i. Struthias alias Gnathon) wird in Vers 68 angesprochen. In Vers 78 ist der Buchstabe Θ oder Β einer Sprecherbezeichnung zu erkennen: Bias fällt als Sprecher in dieser Szene aus, und es liegt nahe, mit S. Sudhaus an den bereits genannten ΣΤΡΟΥ]Θ[ΙΑΣ zu denken.²⁷

Spricht Pheidias von Vers 14 an mit Daos oder Struthias oder mit beiden? Und sofern die Passage 14–53 als Zweiergespräch interpretiert wird, ist dann die dritte Person – Daos oder Struthias – schon während dieses Gesprächs als stumme Person anwesend,²⁸ oder tritt diese erst im Verlauf der Szene auf?

Es erscheint mir angebracht, vorerst einen Blick auf die Reste von O. 1, col. i (14–33) zu werfen, in welchen eine Figur einer anderen von der Ankunft des Soldaten Bias erzählt,²⁹ um zu klären, wer mit Neuigkeiten vom Markt kommt. Exzerpt Β beginnt, sofern δεῖ richtig hergestellt ist, mit der Feststellung, dass etwas – wohl eine Handlung – notwendig sei. Danach sind Reste der Beschreibung eines „Glänzenden oder im Ruhm Großen“ (λα]μπρὸν ἢ δόξῃ μέγαν, 15³⁰) zu lesen. Diese Worte beziehen sich, da sonst keine der bekannten Figuren aus dem Kolax gemeint sein kann, auf Bias. Eine entsetzte Reaktion von Pheidias ist zu ergänzen, denn es folgt ein Beschwichtigungsversuch. Doch dieser scheitert (θαρρεῖ]ν Φειδία : θαρρεῖν; 19), und Pheidias bricht in eine drei Verse lange Klage aus, die mit dem Ausruf „Herr]in Athena rette mich!“ (22) endet.³¹

Die Reihenfolge Handlungsaufforderung – Bericht – Klage des Pheidias spricht dafür, dass der junge Liebhaber erst auf der Bühne von der Ankunft des Soldaten erfährt.³² Das hat zur Konsequenz, dass die Reste der Verse 14–17 dem Gesprächspartner des Pheidias zuzuschreiben sind.

²⁷ Unabhängig von der falschen Einordnung von O. 5 col. ii im Anschluss an Vers 103 ist die Edition von S. Sudhaus, *Menandri reliquiae nuper repertae*, Bonn (1909) ²1914, 89–94 (P. Oxy. 2655, der 104ff. überliefert, war zu dieser Zeit noch nicht publiziert) für die Interpretation des Kolax von größter Bedeutung. Bei der Annahme von zwei Parasiten im Kolax ist die Ergänzung zu ΓΝΑ]ΘΩΝ möglich (so F. G. Allinson und J. M. Edmonds); vgl. jedoch Pernerstorfer 2006 (Anm. 4), 41–52.

²⁸ Als Möglichkeit Arnott 1996 (Anm. 2), 171 Anm. a.

²⁹ Wie Kuiper 1932 [Anm. 22], 173f. davon ausgehen kann, dass weder Pheidias noch Daos den Soldaten kennen, ist mir unverständlich: Pheidias sieht in ihm einen Rivalen, weiß, wie er heißt, und selbst nach Kuipers eigener Interpretation von 32f. und 49–53 muss der jeweilige Sprecher wissen, wie es Bias ein Jahr vor der Spielhandlung gegangen ist.

³⁰ Zum Wortlaut vgl. Luk. D. Mer. 9, 2: πάνυ λαμπρῶς ... ἀνεστρέψαμεν.

³¹ Dass ein Sprecherwechsel am Ende von Vers 22 vorliegen kann, der nicht mit einem dikolon gekennzeichnet ist, liegt in dem rekonstruierbaren System der Bezeichnungen für Sprecherwechsel begründet (siehe dazu Pernerstorfer 2006 [Anm. 4], 54 mit Anm. 83).

³² Richtig K. Büchner, *Das Theater des Terenz*, Heidelberg 1974, 246: „VV. 26ff. bringt

Daos kauft wohl auf dem Markt für die Versammlung ein und sieht sowohl den Soldaten als auch den Parasiten. Von rechts (also von Markt oder Hafen)³³ zurückkommend, trifft er hinterszenisch (oder auf offener Bühne) auf Pheidias und konfrontiert ihn mit den Neuigkeiten.

Diese Interpretation setzt voraus, dass Daos und nicht Struthias mit Pheidias spricht. Die Sentenzen in dieser Szene (26f. und 42–44) und der moralisierende Ton (23f. und 39–41) weisen eher darauf hin, dass in 14–53 ein für seinen jungen Herrn verantwortlicher Sklave und nicht ein Parasit Ratschläge erteilt. Entscheidend ist: In der Passage 14–53 wird nicht nur über den Soldaten, sondern auch über die Titelfigur gesprochen. Struthias fällt als potenzieller Sprecher in dieser Passage aus.³⁴ Mit Rückgriff auf die frühesten Untersuchungen zum Kolax wende ich mich damit gegen die heutige *communis opinio* und werde zu den Versen 33–53 zu zeigen versuchen, dass sie sich leichter auf Struthias als auf Bias beziehen lassen.³⁵

Zunächst soll darauf hingewiesen werden, dass sowohl in 34f. als auch in 49f. von jemandem behauptet wird, dass es ihm im Vorjahr (πέρυσσι) (noch) schlecht ergangen ist. Vermutlich handelt es sich in beiden Fällen um dieselbe Person. Kann Bias damit gemeint sein? War Bias im Vorjahr arm? Ein Parasit schließt sich nur einem Menschen an, der ein potenzieller Gastherr für ihn ist, sei es aufgrund eines eigenen Vermögens oder eines reichen Vaters (ein Soldat wird erst nach einem erfolgreichen Feldzug zum potenziellen Gastherrn). Wenn davon gesprochen wird, dass Bias einst (ποτε, 28) seine Kriegsausrüstung selbst getragen hat, so kann das kaum heißen, dass er im Vorjahr – vor dem Feldzug in Kappadokien, auf dem er bereits von einem Parasiten begleitet wurde – arm war. Struthias und nicht Bias dürfte der alte Bekannte sein, von dem Daos spricht.

jemand dem Φειδίας die Unglücksbotschaft – τί λέγεις, ἄθλιε“ (vgl. auch Blume 2005 [Anm. 3], 37). Da sich keine Anzeichen dafür im Text finden, erscheint es fragwürdig, davon auszugehen, dass Pheidias vom Zuhälter über die neue Lage informiert wurde (so Kuiper 1932 [Anm. 22], 174).

³³ Ich folge den Ausführungen zu den Bühnenkonventionen zur Zeit der Neuen Komödie in Blume 1998 (Anm. 23), 52f.

³⁴ Philologen, die von zwei Parasiten im Kolax ausgingen, nahmen meist an, der als Kontrastfigur zu Struthias fungierende Gnathon sei der Gesprächspartner; von den Editoren F. H. Sandbach, W. G. Arnott und F. Ferrari, weiters Webster 1974 (Anm. 12), 159; vgl. jedoch Pernerstorfer 2006 (Anm. 4), 41–52.

³⁵ Leo 1903 (Anm. 12), 678, F. Blass, *Literarische Texte mit Ausschluß der christlichen*. 207. Pap. Oxyrh. 409. Menander. Kolax, APF 3 (1906), 278 und E. Meyerhöfer, *Der Aufbau des Terenzischen Eunuchus*, Diss. Erlangen 1927, 13 nahmen an, mit dem Beginn von col. ii werde über die Titelfigur gesprochen. Grenfell-Hunt 1903 [Anm. 1], 18, S. Eitrem, *Observations on the Colax of Menander and the Eunuch of Terence*, *Videnskabs-Selskabets Skrifter. II. Hist.-Filos. Klasse 7* (1906), 3ff. und A. Kretschmar, *De Menandri reliquiis nuper repertis*, Diss. Leipzig 1906, 69 setzten dies bei Vers 39 an.

Ein weiteres Argument dafür, dass Bias im Vorjahr nicht πτωχός ... καὶ νεκρός (49) war, ergibt, dass der Soldat wohl mit dem in 135 und 143 erwähnten ξένος gleichzusetzen ist:³⁶ Pheidias' Reaktion auf die Nachricht von der Ankunft des Bias zeigt, dass er in dem Soldaten, der erst am Tag der Spielhandlung in Athen ankommt, bereits einen Rivalen sieht (14ff.). Eine solche Bekanntschaft zwischen dem Soldaten und dem jungen Liebhaber lässt sich – sofern Bias tatsächlich der ξένος ist – nur dadurch überzeugend erklären, dass Bias ein Jahr vor der Spielhandlung im Dienste eines fremden Königs in Athen Söldner anwarb,³⁷ zu diesem Zeitpunkt die jetzige Geliebte des Pheidias kennen lernte und einem Zuhälter Geld für ein Anrecht auf die Hetäre zahlte, sei es in Form einer Anzahlung für einen Kauf oder eines Mietvertrags.³⁸

Nun zu den einzelnen Verspartien:

τὸν ἐνθαδὶ
κακοδαίμ[ο]νοῦντα πέρυσι[] .ει.[
τ]ῆν διατριβὴν παρέ[χον]τα σ.[
απ[]ον σκωπ[τ]ομένου[] .σπ[(33–36)

Sofern es hier um Bias ginge, müsste es ihm ein Jahr vor der Spielhandlung schlecht ergangen sein, und er jemanden amüsiert haben, was wohl dahingehend zu verstehen wäre, dass man ihn aufgrund seiner Dummheit verspottete. Diese heute meist vertretene Interpretation ist nicht von der Hand zu weisen, doch spricht das oben Gesagte dagegen, und zudem lassen sich diese Verse besser vor dem Hintergrund der Lebensgeschichte des Parasiten verstehen. Struthias war im Vorjahr (34) als Spaß machender Parasit bei Pheidias und dessen Freunden tätig (35),³⁹ von welchen er den Spitznamen Gnathon bekam. Möglicherweise wurde er, wie das bei den Spaß machenden Parasiten oft der Fall war, verspottet

³⁶ P. G. McC. Brown, *Soldiers in New Comedy. Insiders and Outsiders*, LICS 3.08 (2004), 9 schreibt zwar: „*Xenos* is a regular term in Greek for a mercenary soldier, but that is because mercenary soldiers were typically hired from other states; they were not citizens of the states for whom they fought, but that does not mean that they became foreigners in their own cities.“ Doch dass es sich bei Bias um einen Nicht-Athener handelt, ist aus Ter. Eun. 759f. zu entnehmen. Diese Passage ist aus dem Kolax herzuleiten, da im Eunuchos des Menander der Rivale attisches Bürgerrecht besitzen musste. Thais (bzw. Chrysis bei Menander) geht es, wie sie mehrfach erwähnt, um Rechtsschutz in Athen, und sie hat es (bei Menander) nicht notwendig, sich einen dummen, reichen Verehrer zu suchen, denn sie ist aufgrund ihres Erbes von einem vormaligen Liebhaber finanziell unabhängig (vgl. Eun. 119f.).

³⁷ Vgl. Plaut. Mil. I 1.

³⁸ Vergleichbare Abmachungen liegen in Plaut. Asin. 751–754, Bacch. 868 und 879 vor.

³⁹ Vgl. Ergänzungsvorschlag für 35: „dir] die Unterhaltung bereitend“ –]ην διατριβὴν παρέ[χον]τά σο[ι] von Turner 1968 (Anm. 1), 11.

(36), jedenfalls hatte er finanzielle Probleme (49). So schloss er sich dem Soldaten Bias an und begleitete diesen auf einen Feldzug nach Kappadokien (Fr. 2), wo er die Kunst der Schmeichelei erfand und perfektionierte.⁴⁰

...κ[]κατέπτηκέν ποθε[ν
 πόλ[ιν προδούς τι]ν' ἢ σατράπην ἢ στ[ρατόπεδον
 π..[]νεσσι δῆλός ἐστι : πῶς : (39–41)

Sofern die Ergänzung eines dikolon vor οἷχομαι in Vers 38 von S. Sudhaus stimmt⁴¹ und Pheidias nur dieses Wort spricht, dürfte 39–41 folgendermaßen zu verstehen sein: „Ihm ist das] von irgendwoher zugeflogen⁴² / eine Stadt [verratend] oder einen Satrapen oder eine Armee, / [...] ja, das ist ganz klar“. Man sollte meinen, dieser schwere Vorwurf⁴³ gilt einem Soldat, doch diese sind in der Neuen Komödie nicht die wirklich Gefährlichen – über ihre Dummheit und Feigheit wird vielmehr gelacht. Gefährlich sind die κόλακες.⁴⁴ Und im Kolax selbst, in der großen Rede ‚gegen‘ die Schmeichler (90–99), wird ganz in Anlehnung an Vers 40 von den Schmeichlern behauptet, sie vernichteten u. a. Städte (93) und Strategen (97).⁴⁵

Dem widerspricht nur scheinbar, dass im plautinischen *Miles gloriosus* Milphidippa den Soldaten Pyrgopolinices Städteteuerer und Königsbezwinger (*urbicaepe, occisor regum*, 1054f.) sowie Achilles (1053) nennt, denn das ist keineswegs ehrlich gemeint. Der Kontext macht die Ironie deutlich: Der Sklave Palaestrio und Milphidippa wollen das Vertrauen des Soldaten gewinnen, indem

⁴⁰ Als Indiz für die Richtigkeit dieser Interpretation werte ich, dass die Gegenüberstellung zweier in ihren Methoden unterschiedlicher Parasiten im Eingangsmonolog der Titelfigur (nach Ter. Eun. 232–264) die Entwicklung derselben von einem Spaß machenden zu einem schmeichelnden Parasiten reflektieren könnte.

⁴¹ Dazu siehe Pernerstorfer 2006 (Anm. 4), 54 mit Anm. 83.

⁴² LSJ leiten κατέπτηκέν an dieser Stelle von καταπέτομαι („fly down“) her; vgl. jedoch Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2), 425, die eine Herleitung von καταπήσω vorschlagen. LSJ übersetzen dieses Wort mit „crouch, cower, esp. from fear“, was zu dem feigen (vgl. Ter. Eun. 771–816) Soldaten passen würde, denn hier geht es um jemanden, der aufgrund von Verrat reich geworden ist (vgl. auch W.G. Arnott, Notes on Menander’s Kolax, Koneiazomenai, Leukadia, Misoumenos and Perinthia, ZPE 111 [1996], 21). Ein solcher Verrat wurde jedoch weniger mit einem Soldaten als mit einem Schmeichler assoziiert. Es scheint, als hänge die Übersetzung von κατέπτηκέν von der Interpretation der Passage ab.

⁴³ Vgl. Plat. Rep. 615b, wo ἡ πόλις προδόντες ἢ στρατόπεδα als einer schweren Bestrafung im Jenseits würdig erscheinen.

⁴⁴ Diphilos Fr. 23 K.-A. zeigt, dass der Vorwurf gegen Schmeichler, Städte und Staatsmänner zu vernichten, nicht einzig im Kolax zu finden war: ὁ γὰρ κόλαξ / καὶ στρατηγὸν καὶ δυνάστην καὶ φίλους καὶ τὰς πόλεις / ἀνατρέπει λόγῳ κακοῦργῳ μικρὸν ἡδύνας χρόνον (...) (Athen. 6, 254e).

⁴⁵ Dass in Vers 23f. von τὰ πάτρια und πόλεις gesprochen wird (der Zusammenhang lässt sich nicht rekonstruieren), widerspricht dem nicht.

sie ihm schmeicheln, und überlisten ihn in der Folge. Milphidippa setzt dies mit der Einnahme einer Stadt gleich und bezeichnet den Soldaten als „Troja“ (*hoc Ilium*, 1025f.). Pyrgopolinices ist nicht Achilles, er ist das einzunehmende Troja; letztendlich ist er nicht der Städteeroberer, sondern die durch List genommene Stadt (*certo scio / oppidum quodvis, videtur, posse expugnari dolis*, 1156f.).

Interessant ist zudem eine Passage aus Menanders Perikeiromene, in der der Soldat Polemon mit einer Schar von Sklaven ein Haus stürmen will, in dem sich sein geliebtes Mädchen befindet. Doch der Angriff wird aufgrund der Einwände des alten (gut gesinnten) Pataikos aufgehoben, von dem Sosias einführend sagt, „der verrät dich und das Heer“ (*προδίδωσίν σε καὶ τὸ στρατ[ό]πεδον*, 468). Er ist nicht der Anführer des Heeres (*οὐκ ἔσθ' ἡγεμῶν*, 480), und dennoch hat er große – im Sinne des Angriffs verheerende – Macht.⁴⁶

οὐθ|εἰς ἐπλοῦτησ|εν ταχέως δίκαιος ὤν
 ὁ μέ|ν γὰρ αὐτῶι συλλ|έγει καὶ φείδεται,
 ὁ δὲ τ|ὸν πάλαι τηροῦ|ντ' ἐνεδρεύσας πάντ' ἔχει. (42–44 = Fr. 294 K)

(„Niemand, der gerecht ist, wird schnell reich; / der eine sammelt für sich und spart, / der andere lauert dem auf, der lange achtsam ist, und hat alles.“)

Dass über die Titelfigur gesprochen wird,⁴⁷ geht auch hier aus dem Kolax selbst hervor, denn diese Sentenz, in der die Überwindung eines *wachsa-*
m en Menschen das zentrale Thema darstellt, wirkt wie eine programmatische Ansage zu der Passage 103–124.⁴⁸ Darin entwirft die Titelfigur (sicherlich nicht der Soldat) den Plan, Pheidias solle sich unauffällig verhalten und keinen Verdacht erwecken, denn so könne ein übermächtiger Gegner in Sicherheit gewiegt und überwunden werden: gemeint ist damit Bias (oder der Zuhälter).

Zudem sei darauf hingewiesen, dass der Vorwurf, auf ungerechtem Wege schnell reich geworden zu sein, nicht notwendig auf einen Soldaten passt. Von Stratophanes, dem Soldaten in Menanders Sikyonios/-oi, etwa wird behauptet, er

⁴⁶ Auch Charmides im plautinischen Rudens, für den ich eine Identifizierung als *eikonikós* – die zweite Parasitenart nach Poll. 4, 148 – vorgeschlagen habe (Pernerstorfer 2006 [Anm. 4], 48f. Anm. 55), wird als *urbis proditor* (50) bezeichnet.

⁴⁷ A. Körte – vielleicht der Erste, der diese Verse nicht auf die Schmeichler bezog – schrieb zu 42–44: „Man sehe sich doch das reiche Material in ... [O. Ribbeck, Kolax. Eine ethologische Studie, Leipzig 1883] an: einen Schmeichler, der rasch reich geworden ist, der die Früchte langen Sparens einem dritten durch Nachstellungen plötzlich entrisen hat, gibt es nicht“ (PhW 1907, 648). Er berücksichtigte den Kolax selbst nicht, wo von Daos ein entsprechender Verdacht geäußert wird (49f.), sowie Poll. 6, 123, wo der *κόλαξ* als ‚Jäger der Törichten‘ (*ἀνοήτων θηρευτής* – erinnert sei an Theron in Men. Sik.) bezeichnet wird. Ihm folgte jedoch bereits A. Giese, *De parasiti persona capita selecta*, Diss. Kiel 1908, 17f. Anm. 2 und 29 Anm. 1.

⁴⁸ φυλάττη (104), φυλάττεται (111), φυλάξεται (113), φυλάξει (119) und ἀφύλακτον (122).

sei reich, aber nicht durch Zufall schnell reich geworden (15f.).⁴⁹ Hier dient der Vorwurf gegenüber Soldaten, schnell und ‚unverdient‘ reich geworden zu sein, als Hintergrund, vor dem sich Stratophanes positiv abhebt. Von ‚ungerechtem‘ Reichtum ist nicht die Rede. In der *Aspis* (3–10) erzählt der Sklave Daos, sein junger Herr Kleostratos sei auf einen Feldzug gegangen, um die Schwester rechtmäßig vermählen zu können, und er, Daos, habe gehofft, dieser werde als Stratege oder Militärberater wieder zurückkommen. Hier ist schneller Reichtum zwar das Ziel des Kleostratos, als ungerecht erscheint dieses Vorhaben jedoch nicht. Und was Bias betrifft, so ist dieser, wie gesagt, wohl schon vor seinem Feldzug wohlhabend.⁵⁰ Struthias ist demnach Gegenstand des Gesprächs in den Versen 33–44.

Deshalb folge ich zu Vers 45 der Ergänzung von U. v. Wilamowitz und lege Pheidias die Worte „Wie ungerecht du sprichst!“ (ὡς ἄδι[κον εἶπας]) in den Mund. Pheidias, der Struthias, wie ich meine, von früher kennt, weiß, dass Daos ihm unrecht tut, doch der Sklave lässt sich nicht beirren, setzt seine Kritik an dem Parasiten fort und sagt, was er ihm gern vorhalten würde:

ἄνθρωπε, πέρυσι πτωχὸς ἦσθα καὶ νεκρός,
 νυνὶ δὲ πλουτεῖς. λέγε, τίν' εἰργάζου τέχνην;
 τοῦτό γ' ἀπόκρι[ν]αι. πόθεν ἔχεις τοῦτ'; οὐκ ἄπει
 ἐκ τῆς [δόδοῦ ᾿τέ]ρωσε; τί διδάσκεις κακά;
 τί λυσιτελεῖ<v> ἡμῖν ἀπιοφαινεις τὰδικεῖν;⁵¹ (49–53)

—

(„Mann, letztes Jahr warst du arm und mausetot, / jetzt aber bist du reich. Sag, welche Kunst übst du? / Das beantworte! Woher hast du das? Wirst du mir wohl / aus dem Weg gehn, auf die andre Seite! Weshalb lehrst du Schlechtes? / Weshalb zeigst du uns, dass es etwas bringt, Unrecht zu tun?“)

Der Vorwurf, Struthias sei auf ungerechtem Wege (39–44) reich geworden (50), ist leicht erklärbar: Daos sah den Parasiten, als dieser die fünfzig Sklaven seines Herrn durch die Stadt führte (πεν]τήκοντα πα[ί]δες ἐχόμε[νοι, 37),⁵¹ und dachte, die Sklaven gehörten Struthias selbst.⁵²

⁴⁹ W. G. Arnott liest κ]αὶ πλούσιός γ', οὐ τῶν [τρ]υχόν[των ... (Arnott 2000 [Anm. 2], 212).

⁵⁰ In Men. *Theoph. Fr.* 1 behauptet Kraton, dass die Menschen die einzigen Lebewesen seien, bei welchen es den Ungerechten gut erginge (7f.), und er zählt unter jenen, die es in seiner Zeit am besten machten, allen voran den κόλαξ auf (16f.).

⁵¹ Ähnlich wie die Sklaven Daos in der *Aspis* und Getas im *Misumenos*.

⁵² Diese Passage wurde wohl mit Blick auf Luk. D. Mer. 9, 1, wo die Ankunft des Soldaten Polemon beschrieben wird, vorschnell auf Bias bezogen, doch Lukian spricht nicht von παῖδες, von zum Verkauf gedachten Sklaven, sondern von ἀκόλουθοι, Begleitern in seinem Dienst (vgl. 9, 2). Zudem rezipiert er nicht den Kolax, sondern die Soldatenkomödie

Wollte man die Verse 49–53 auf den Soldaten beziehen, bleibt fraglich, ob es für den Sklaven möglich war, Bias von der Straße zu verscheuchen. Als das entscheidende Argument dafür, dass diese Verse gegen Struthias gerichtet sind, werte ich, dass es kaum gelingen wird, die Fragen „Welche Kunst übstest du?“ und „Weshalb lehrst du Schlechtes?“ auf Bias, einen dummen, angeberischen Soldaten, zu beziehen. Auch in den Versen 45–53 geht es um die Titelfigur des Kolax.⁵³

Über den weiteren Verlauf nach der Rede des Daos sind keine sicheren Ergebnisse zu erzielen. In Vers 67 wird über Struthias gesprochen – er wird von Daos Gnathon genannt –, und in Vers 68 wendet sich jemand, wohl Pheidias, direkt an diesen (ὦ Γνάθων).⁵⁴ Demnach tritt Struthias spätestens in Vers 67 auf.⁵⁵ Dass er erst mit diesem Vers ins Gespräch eintritt, ist unwahrscheinlich, denn in O. 5 ist über Vers 67 die Sprecherbezeichnung ΔΑΟΣ vermerkt, und da in diesem Papyrus nicht jeder Sprecherwechsel durch eine Sprecherbezeichnung gekennzeichnet und bei einem fortlaufenden Zweiergespräch keine Sprecherbezeichnung notwendig ist, kann dieser Vermerk nur sinnvoll erklärt werden, wenn hier bereits drei Sprecher anwesend sind.⁵⁶

Zum Gesprächsverlauf: Durch ein dikolon nach τὰδικεῖν (53) in O. 5 und die dipole obelismene (>—) in O. 1 ist klar, dass nicht Daos, sondern entweder Struthias oder Pheidias Vers 54a (von dem nur]με : erhalten ist) sprechen. Das darauf folgende „Ja“ (ναί ; 54b) verstehe ich als Antwort des Daos. Danach ist ein Sprecherwechsel markiert.

Wer in Vers 55 weiterspricht, ist zwar nicht eindeutig zu erkennen, da der linke Rand der Kolumne, an dem eine Sprecherbezeichnung zu erwarten wäre, fehlt,⁵⁷ doch es liegt wohl eine Erzählung des Pheidias vor („] und hab ich also verkauft“ –] καὶ ἐπρακ' ἄρα⁵⁸), die in Vers 56 fortgesetzt wird („von Hoff-

an sich. Zu den ἀκόλουθοι vgl. Men. Karch. 108f. (ἀ]κολουθήσω φέρ[ω]ν / θ]ύλακον, πήραν, κρίανος): Die παῖδες im Kolax sind keine Gepäckträger.

⁵³ Mit Grenfell-Hunt 1903 (Anm. 1), 18, Leo 1903 (Anm. 12), 687, Eitrem 1906 (Anm. 36), 12f. und Meyerhöfer 1927 (Anm. 35), 13; gegen Kuiper 1932 (Anm. 22), 176, Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2), 425 (39ff. als „bitter words about Bias“), Webster 1974 (Anm. 12), 159 („The second excerpt is largely taken up with Pheidias' description of the soldier as a monster of illgotten wealth, whom he has seen in the *agora*“) und Arnott 1996 (Anm. 2), 171 Anm. c.

⁵⁴ Gomme-Sandbach 1973 (Anm. 2), 426 weisen jedoch mit Dysk. 220 und Asp. 14 darauf hin, dass der Vokativ die Anwesenheit von Γνάθων nicht sicher beweist.

⁵⁵ So Webster 1974 (Anm. 12), 159 (vgl. auch Mette 1966 [Anm. 24], 72).

⁵⁶ Siehe, wenn auch mit Vorbehalt, F. Stoessl, Personenwechsel in Menanders Dyskolos, Wien 1960.

⁵⁷ Der Sprecherwechsel nach ναί ist durch ein dikolon gesichert.

⁵⁸ Ein Zusammenhang mit Vers 131 (π]έπρακας ...) ist nicht zu erkennen.

nungen“ – ἐλπιδῶν). Erklärt der junge Liebhaber Struthias seine Situation? Vers 64 kann so gedeutet werden („]neigend umsonst“ –]κλινῶν μάρτην).

ΔΑΟΣ : οὐκοῦν Γνάθῳ[ν |]οιγέ : <ΦΕΙΔΙΑΣ> ὦ Γνάθῳν, [(67f.)

Ich denke, diesen Wortfetzen liegt die Bitte des Pheidias, Struthias möge ihm helfen, und ein Zögern desselben zugrunde. Daos, der nichts von Struthias hält, könnte ein schmissiges „Na dann halt nicht, Gnathon!“ einwerfen, worum sich Pheidias aber nicht kümmert, stattdessen wendet er sich nochmals eindringlich an den Parasiten.

Aus den Resten der zweiten Kolumne von O. 5 („wir werden zu Ende bringen / den Zuhälter“ – περανοῦμεν : ὦ[– τὸν πορνοβοσκό[ν, 70f.) lässt sich mit gebotener Vorsicht schließen, dass Struthias zustimmt, Pheidias gegen den Zuhälter (d. h. auch gegen Bias) zu helfen.⁵⁹

(c.) Ter. Eun. 232–264

An dieser Stelle kommt der Eingangsmonolog des Gnatho im Eunuchus des Terenz (Struthias alias Gnathon bei Menander) ins Spiel.⁶⁰ Der Parasit berichtet von folgendem Erlebnis: Er begegnet einem Kollegen von gleichem Rang und Stand (*mei loci hinc atque ordinis*, 234), der wie er einst sein Erbe verprasste (*itidem patria qui abligurrierat bona*, 235). Schlecht gekleidet und völlig heruntergekommen klagt dieser, dass ihn alle Bekannten und Freunde nun, da er verarmt ist, meiden (*omnes noti me atque amici deserunt*, 238), und da er sich nicht zutraut, als Parasit Erfolg zu haben, weil er weder witzig sei noch Schläge vertragen könne (*at ego infelix neque ridiculus esse neque plagas pati / possum*, 244f.), verzweifelt er. Gnatho verspottet ihn, denn diese Methoden haben schon lange ihre Wirkung verloren. Er selbst habe deshalb eine neue, an die heutigen Gastherrn angepasste Methode zu parasitieren erfunden (*ego adeo hanc primus inveni viam*, 247): Die Kunst der Schmeichelei. Nachdem er diese erklärt hat (248–253) und am Markt von den Händlern wie ein Freund aufgenommen wird (255–259), bittet ihn der Kollege, sein Schüler werden zu dürfen, woraus der

⁵⁹ Möglicherweise gehörte die Vorlage von Plaut. Col. Fr. 3 Monda – „Wenn du mich heute einladen würdest, niemals etwas ...“ (*si me tu hodie invitaveris numquam quicquam ...*, Sch. Veron. Verg. Aen. 2, 670) – in diesen Kontext.

⁶⁰ Terenz sagt im Prolog zum Eunuchus, er habe die Figuren des *parasitus colax* und des *miles gloriosus* aus diesem Stück in seinen Eunuchus eingefügt, d. h. er erweiterte seine Vorlage, den Eunuchos des Menander, um diese zwei Figuren. Donat schreibt zu Ter. Eun. 228, das Folgende stamme ursprünglich nicht aus dem Eunuchos sondern dem Kolax. Deshalb wurde kaum bezweifelt, dass dieser Monolog seine Vorlage im Kolax hat. Nur Meyerhöfer 1927 (Anm. 35), 32f. mit Anm. 1 und A. Klotz, Der Eunuchus des Terenz und seine Vorlagen, WbJ 1 (1946), 6f. nahmen eine andere Vorlage an.

Gedanke entsteht, eine Parasitenschule zu gründen, die in Anlehnung an Philosophenschulen, die nach dem Gründer benannt sind, die der Gnathoniker genannt werden soll (260–264).

Der Kern der Erzählung, die Gegenüberstellung des traditionellen Parasiten, der sich durch Spaßmachen und Schlägeeinstecken seinen Platz an einer Tafel verdienen will, und eines schmeichlerischen Parasiten, wird allgemein auf den Kolax zurückgeführt.⁶¹ Und auch in den Details dürfte der Monolog von Terenz weitgehend in Anlehnung ans Original verfasst sein.⁶² Einwände gegen diese Interpretation aufgrund poetologischer Überlegungen zur οἰκονομία Menanders⁶³ überzeugen nicht, da der Monolog zentral für die Charakterisierung der Titelfigur ist und ein langer Monolog eines Parasiten auch auf der Bühne der Neuen Komödie durchaus vorstellbar ist.⁶⁴

Als Beweis für eine direkte Abhängigkeit vom Kolax kann möglicherweise eine Aussage von Gnathon dienen. Der Parasit sagt, folgt man H. Drexlers und K. Büchners Interpretation von *hodie adveniens* (234), er sei heute, d. h. am Tag der Spielhandlung, angekommen. Das führt den beiden Philologen zufolge im Eunuchus zu chronologischen ‚Unstimmigkeiten‘, denn der Handlung dieser Komödie liegt zugrunde, dass der Rivale bereits zumindest einen Tag in der Stadt ist: Im Kolax hingegen passt, dass Struthias und Bias am Tag der Spielhandlung eingetroffen sind und die Handlung in Gang gesetzt haben, gut zur Reaktion des Pheidias auf den Bericht von der Ankunft des Soldaten in den Versen 14–32. Sofern man den Kolax als Vorlage von Ter. Eun. 234 annimmt, lässt sich diese ‚Unstimmigkeit‘ also erklären, doch möglicherweise liegt eine solche gar nicht vor, denn P. G. McC. Brown wendet ein: „At 233 *adveniens* clearly means not ‘on my return’ but ‘on my way here’, and that must be how Terence’s audience will understand it at 234 as well ... So this expression on its own does not show that Terence has imported Gnatho’s monologue from a different play.“⁶⁵

⁶¹ Wenn Terenz darin nicht dem Kolax gefolgt wäre, würde sich die Frage stellen, ob er diesen Monolog völlig unabhängig von einer Vorlage verfasst hat.

⁶² Mit U. Knoche, Über einige Szenen des Eunuchus (Erster Teil), NGG NF 1 (1936), 173f., B. Denzler, Der Monolog bei Terenz, Zürich 1968, 65f., H.-G. Nesselrath, Lukians Parasitendialog. Untersuchungen und Kommentar, Berlin - New York 1985, 69f. und 108f. und A. Antonsen-Resch, Von Gnathon zu Saturio. Die Parasitenfigur und das Verhältnis der römischen Komödie zur griechischen, Berlin - New York 2004, 164f. mit Anm. 714.

⁶³ So etwa E. Lefèvre, Terenz’ und Menanders Eunuchus, München 2003, 80.

⁶⁴ Das zeigen Diodoros von Sinope Fr. 2 K.-A. und Nikolaos Fr. 1 K.-A.

⁶⁵ P. G. McC. Brown, Gnatho’s Monologue: Terence, Eunuchus 232–264, in: P. A. Johnston - C. W. Marshall (Hgg.), Early Latin Comedy (im Druck) mit Verweis auf die Übersetzungen von Eun. 234 von Barsby 1999 (Anm. 3) und A. J. Brothers, Terence. The Eunuch, Warminster 2000.

Für eine Rekonstruktion des Kolax ist vor allem wichtig, ob Gnathos Worte, den neuen Weg der Schmeichelei eingeführt zu haben (247),⁶⁶ und der Gedanke, eine Schule der Gnathoniker zu gründen (260–264),⁶⁷ auf den Kolax zurückgeht. Ein Beweis für eine Abhängigkeit vom Kolax in diesen Punkten lässt sich zwar nicht erzielen, doch dafür spricht, dass die Fragen „Sag, welche Kunst übstest du?“ (50) und „Weshalb lehrst du Schlechtes? Weshalb enthüllst du, dass es uns etwas bringt, Unrecht zu tun?“ (52f.) (nur) in diesem Fall sinnvoll (als Anspielungen auf den Eingangsmonolog der Titelfigur) zu erklären sind.⁶⁸

Abschließend eine Idee zur Lokalisierung der Vorlage des Eingangsmonologs des terenzischen Gnatho im Kolax: Da Struthias in Vers 67 angeredet wird, muss er spätestens zu diesem Zeitpunkt auf der Bühne sein und bereits seinen Eingangsmonolog gehalten haben. Damit ist aber noch nicht gesagt, ob er seinen ersten Auftritt in der Lücke zwischen Vers 13 und Vers 14 oder im Verlauf von Szene B hatte.⁶⁹ Sofern der Argumentation zu Ter. Eun. 247 und 260–264 gefolgt wird (Daos also in 45–53 auf den Eingangsmonolog anspielt), lässt sich der Zeitraum noch weiter einschränken: Dann muss Struthias vor Vers 45, dem Beginn der Rede des Daos, aufgetreten sein.

E. G. Turner stellte in seiner editio princeps von O. 25 fest: „the possibility that the text between i 15 [14 Austin] and ii 54 [53] should be further subdivided cannot be excluded.“⁷⁰ Interessant ist das diakritische Zeichen unter Vers 44,⁷¹ eine mit Schwung geschriebene Linie, die mit der rechten Hälfte der diplo obelismene unter Vers 53 (die eine Exzerptgrenze anzeigt) zu vergleichen ist,

⁶⁶ Ob von der Erfindung der τέχνη der Schmeichelei die Rede war, erscheint nebensächlich. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass der Gedanke, eine neue Kunst erfunden zu haben, in der Neuen Komödie bei Parasiten geläufig ist (vgl. Alexis Fr. 259 K.-A., Antidotos Fr. 2, 5 K.-A. und Men. Dysk. 489, wo der Koch Sikon, als er seine Kunst vorstellt, sich durch Schmeichelei Kochgeräte auszuleihen, sagt: „Ich habe diese Kunst erfunden“, εὔρηκ' ἐγὼ τούτου τέχνην).

⁶⁷ Dies werte ich als die communis opinio – weshalb wäre sonst die lange Diskussion um Πλατωνικοί, Στρουθίαιοι, Ζηνώνειοι oder Ἐπικούρειοι geführt worden? Ob Terenz den mit römischem Kolorit gestalteten Gang zum Markt (255–259) erfand, vermag ich nicht zu entscheiden (vgl. Barsby 1999 [Anm. 3], 132f.).

⁶⁸ Vgl. Leo 1903 (Anm. 12), 691 Anm. 2, Kretschmar 1906 (Anm. 35), 70f. mit Anm. 4.

⁶⁹ Gegen eine Lokalisierung vor Szene A spricht der prologische Charakter der Verse 1–13, doch gänzlich auszuschließen ist auch das nicht.

⁷⁰ Turner 1968 (Anm. 1), 10, vgl. auch Arnott 1996 (Anm. 2), 160.

⁷¹ Siehe Pernerstorfer 2005a (Anm. 3), 472 Abb. 3. Auf der Abbildung der editio princeps (Grenfell-Hunt 1903 [Anm. 1], Plate III) ist dieses diakritische Zeichen nicht zu sehen. E. G. Turner dürfte eine Exzerptgrenze nach Vers 44 für möglich gehalten haben, da er zu der zitierten Feststellung gelangt, nachdem er T. B. L. Websters Beobachtungen zur Angabe von potenziellen Exzerptgrenzen (durch Fehlen von dikola am Ende der Verse [54,] 100 und 125) diskutiert: Vers 44 entspricht dem als einziger innerhalb von 14–53.

aber nicht mit den *paragraphoi* unter den Versen 38, 45, 99, 101, 102 und 103. Mit der *diple obelismene* stimmt weiters überein, dass der Strich am rechten Ende deutlich breiter ist. Der Schreiber setzte dort an und begann den Strich (ob der linke Teil einer *diple obelismene* durch eine Beschädigung des Papyrus verloren gegangen ist, oder der Schreiber zu einer *diple obelismene* ansetzte und diese nur nicht fertig schrieb, lässt sich leider auch anhand des Originals nicht überprüfen⁷²).

Gesetzt den Fall, man interpretiert das diakritische Zeichen unter Vers 44 als *diple obelismene* und nimmt eine Textauslassung in O.1 an, so ist es verlockend, den Eingangsmonolog des Struthias an dieser Stelle zu lokalisieren und den Parasiten, durch das Gespräch über ihn in den Versen 33–44 angekündigt, nach Vers 44 auftreten zu lassen. Er hielte seinen Eingangsmonolog, ohne Pheidias und Daos zu bemerken, in Form eines Zutrittsmonologs,⁷³ der Sklave würde durch diese prahlerische Rede in Zorn geraten und unter direkter Bezugnahme die Verse 45–53 sprechen. Daos wendet sich zu seinem Schützling und beginnt mit den Worten:

ὀμνύω τὸν Ἥλιον
 εἰ μὴ φέ[ρων ὁ παί]ς ὀπισθ' ἐβάδιζ[έ] μου
 τὰ Θάσ[ι]α, [καί τις] ἦν ὑπόνοια κραιπάλης,
 ἐβόω[ν ἄν ἀτῶι π]αρακολουθῶν ἐν ἀγορᾶι·

(45–48)

(„Ich schwöre bei Helios, / wenn der Sk[lave] nicht hinter mir mit thasischem / Wein ginge [und das nicht] den Verdacht erweckte, dass ich einen Rausch habe, / schrie ich, indem ich ihm auf dem Markt unmittelbar folgte.“)

Danach kann sich Daos aber nicht mehr halten, stürmt auf den Parasiten zu und stellt ihm – nun in direkter Rede – die bereits diskutierten Fragen (49–53). Diese Szene ist möglicherweise als Beispiel dafür zu werten, dass Menander durch sprachliche Mittel im Text Regieanweisungen geben konnte.

Matthias Johannes Pernerstorfer
 Holzmeistergasse 13/3/12
 1210 Wien

Matthias.J.Pernerstorfer@donjuanarchiv.at

⁷² Arnott 1996 (Anm. 2), 177 hält es im Sinne seiner Trennung von Exzerpt C in zwei Exzerpte (vgl. dazu jedoch Pernerstorfer 2006 [Anm. 4], 52–61) für möglich, dass die den anderen *paragraphoi* ähnliche *paragraphos* unter dem Beginn von Vers 99 (ein Scholion befindet sich unmittelbar links davon) „the abraded remains of (...) a *διπλή ὠβελισμένη*“ ist.

⁷³ Siehe dazu J. Blundell, *Menander and the Monologue*, Göttingen 1980, 11–25.